№. 31. Schlesische 1844.



Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 1. August.

Der 19. Juli 1844, früh halb 1 Uhr in Landeshut.

Auf Stadt und Flur lag tiefes stilles Schweigen,
Manch Kummerherz erst durch Gebet gestärkt,
Sah, sich den Hoffnungsengel freundlich neigen
Zum Schicksalsbuch, ward sein Leid vermerkt,
Das er bisher hier duldend hat getragen!
Und träumte süß von bessern frohen Tagen.

Da schreckt' er auf! — denn von des Städtchens Thürmen,
Und bei des Feuerhornes grausem Ruf,
Hört er die eh'rnen Zungen mächtig stürmen!
Fort war die Freude die den Traum erschuf. —
Und rund von Flammen leckend schon umgeben
Errettete er nur sein nacktes Leben.

Der Flamme Gier mit ihren hundert Zungen
Umkreis'te lechzend diese Häuserschaar,
Die, von der Glut des Feuers bald durchdrungen,
Ein allgewaltig Feuermeer nun war.
So brannten schnell an vierzig Feuerstellen
Mit ihren Hinterhäusern, Schuppen, Ställen.

Im Kleinen glich es Hamburgs Feuersäule; —
Doch — größer ist das Unglück wahrlich hier,
Denn zu der Abgebrannten Trost und Heile
Dort, spendete die ganze Welt ja schier;
Bald stieg verjüngt aus Hamburgs Feuergluthen
Ein Phönix, auf Dem Glück- -Erwerbsquell- -ruhten.

Hier aber stehn viel Hunderte und weinen,
Es fehlet ihnen Obdach- -Kleidung- -Brodt! - -
O mögt, Ihr Guten! Euch doch treu vereinen
Zu helfen schnell aus Kummer, Angst und Noth.
Hier kann Verdienst nicht 'mal den Kummer heben,
Ohn' Hülfe zehrt sich auf das Kummerleben!

Hört! solchen ist von Gott ein Pfund gegeben.
Jetzt ist die Zeit wo Ihr mit wuchern könnt.
Erhaltet, und erhell't der Armen Leben;
Nicht zähl' die Hand, was Ihr den Armen gönnt.
O laßt es wuchern, laßt es Zinsen tragen,
Gott wird ja einst nach seinem Pfunde fragen! - -

Balduin.

Gaben der Liebe werden dankbar angenommen und an den Wohllöblichen Magistrat zu Landeshut befördert, deren Empfang von demselben in diesen Blättern bescheinigt wird.

Die Redaktion.

Die Wolfsgrube.

(Beschluß.)

„Gebt Euch gefangen im Namen des Königs!“ erschallte es plötzlich hinter dem Großcomthur der Glücksritter, und zugleich fühlte er sich von einem starken Arm gefaßt.

Erschrocken riß Gangolf sich los, und entgegnete höhnisch: „So bald noch nicht!“ — Ein rascher Blick zeigte ihm die Gefahr; überall blinkten Gewehre, und noch ehe ihr Kreis um die Halle sich schließen konnte, setzt er mit gewagtem Sprunge über die Burgmauer hinweg auf ein tiefliegendes Felsstück am bewaldeten steilen Abhange, der den tiefen Büttnergrund bildet.

„Das ist mein Mann! den überlaßt mir!“ rief der Förster Robert, und sprang nach, während Gangolf durch einen zweiten Sprung ein anderes Felsstück erreichte, und sich im Dunkel des Bergwaldes verlor. Es war höchst gefahrvoll, an der steilen klippenvollen Abgrundswand ihn weiter zu verfolgen; allein Robert brannte vor Begier, den kalten Teufel bei Fiedellieb's Nothstand, den frechen Räuber Veronica's todt oder lebendig in seiner Gewalt zu haben. Kühn drang er durch das Dickicht, ohne eine sichere Spur von der Richtung des Verfolgten zu haben, denn ein erhobener Sturm rauschte heftig durch den Wald, und machte es unmöglich, sein Vordringen zu hören. Dabei mußte er jeden Augenblick die Kugel des Feindes erwarten, der jedenfalls die bessere Kenntniß des Dickichts voraus hatte.

Mit aller Kraftanstrengung war der muthige Jäger auf eine breite Felsplatte gelangt, und mußte einige Augenblicke sich erholen. Vor ihm zog in höhern und niedern Klippen eine schmale, waldfreie Stelle des Abhanges sich hinunter, wie er mühsam erkennen konnte. Da trat der Mond aus dem flatternden, schwarzen Gewölk, das ihn seit mehreren Minuten verhüllte, und Robert sah jetzt etwa 10 Schritt unter sich die dunkle Gestalt des Mädchenräubers, der, an eine einzelne Fichte gelehnt, auf einem großen Felsstück ebenfalls einen Ruhepunkt gemacht zu haben schien. Die Feinde standen in der scharfen Mondbeleuchtung einander frei gegenüber, und vielleicht gab es nicht bald einen bessern Kampfplatz wieder auf Leben und Tod als diesen.

„Ergib Dich, Gangolf,“ — rief er ihm mit zielender Büchse durch den heulenden Sturm zu, — „oder meine Kugel sitzt Dir im Leibe, sowie Du einen Schritt abwärts thust.“

Gangolf that scheinbar sinnend einen Schritt aufwärts; es galt hier Kugel um Kugel, denn ehe er das schützende Dickicht wieder erreichen konnte, war es leicht, ihn zu treffen. Er legte daher rasch an, und schoß ohne langes Zielen statt der Antwort nach dem lästigen Verfolger. Das Blei schlug schrillend dicht an Robert vorbei in das Steingeröll. Da aber faßte den Schützen rettungslos die Nemesis. Indem er jetzt entfliehen wollte, strauchelte er über einen Felsschiefer, und seine hohe Gestalt stürzte zusammen, und von Fels zu Fels zerschellend unaufhaltsam hinab in den Büttnergrund, aus welchem das wilde Rauschen eines Waldstroms heraufdrang.

Robert sah nicht ohne Grauen dem stürzenden Körper nach; Gangolf's Tod war gewiß, auch wenn der Schuß ihn nicht völlig getödtet, und langsam klimmte der Förster zum Schlosse wieder empor.

Indeß hatte das starke Militärkommando, das auf die Anzeige Roberts und des Oberförsters nach dem verrathenen Schlupfwinkel der Glücksbrüder sogleich aufgebrochen war, im Schloßhofe die trunkene Schaar der Halle in aller Stille gefangen genommen, und selbst Severin, der eben fortschleichen wollte, um den Ueberfall im Saale zu melden, wurde festgehalten.

Dort schwatzten und lärmten noch die Glücksbrüder sorglos und trunkfröhlich durcheinander. Da fielen die Schüsse Roberts und Gangolf's und der Lärm verstummte. Sie sahen horchend einander bedenklich an, und faßten bald den einmüthigen Entschluß, sich zu bewaffnen, und den Stand der Dinge zu untersuchen. Alles stürmte hinaus, Veronica allein zurücklassend. In der nahen Gewehrkammer waren bald die nöthigen Büchsen vertheilt und geladen, und der Haufe polterte die Treppe hinab.

Der kommandirende Offizier hörte sie kommen, und nahm seine Maßregeln. Kaum hatten die Glücksbrüder alle den Schloßhof betreten, als sie sich plötzlich von einem weiten Soldatenkreise umringt sahen, der mit angelegten Gewehren sich immer enger zusammenzog. In ihrer Bestürzung dachten nur Wenige daran, die eigenen Waffen zu brauchen; allein auch diese ließen sie bald niedersinken, als sie jeden Ausweg zur Flucht abgeschnitten sahen. Es ergaben sich alle auf den drohenden Zuruf des Hauptmanns, daß er sonst feuern lassen würde, und wurden gefesselt und mit hinreichender Wache versehen.

Jetzt endlich, nachdem noch die nöthigen Sicherheitsposten und Befehle vertheilt waren, drang die Soldatenschaar ins Sloß, wo keine Vertheidigung mehr zu erwarten war. Welch Staunen ergriff Alle, als sie in den festlichen Saal traten, wo die reizende unglückliche Braut mit strahlenden Augen sie als Retter empfing. Der Oberförster, der sich der Expedition mit seinen Jägern angeschlossen, trat zugleich zu Veronica, um sie gegen mögliche militärische Frechheiten in Schutz zu nehmen. Er stellte sie den Offizieren als die unglückliche gewaltsam Entführte vor, und verständigte diese, ohne Roberts zu erwähnen, mit wenig Worten über ihres Vaters Abenteuer in der Wolfsgrube und die raschen Maßregeln zu ihrer Rettung. — Jetzt öffnete sich die Thür, und der siegreiche Förster trat herein, und eilte mit Blicken sehnsüchtiger Liebe auf Veronica zu.

„Robert!" rief die freudig Ueberraschte im süßesten Tone; — „o Robert, Ihr lebt, und seid gekommen, mich von der drohenden Schande retten zu helfen?! O gütiger Himmel!" — Und das freundliche Andenken, das sie dem vermeinten Todten gewidmet, wurde zur hellen Lebensgluth der Liebe, alle langverschlossenen Knospen ihrer zärtlichen Empfindung für Robert sprangen in diesem Moment zu reichen Blüthenkronen auf, und, rücksichtslos auf die fremde, zahlreiche Umgebung sank sie in die weitgeöffneten Arme des sprachlosen Erwählten.

„Bravo, Bravo!" applaudirte der Hauptmann, und sagte dann zu seiner Umgebung: „Nun, meine Freunde, ich dächte, wir setzten uns nieder. Die Mannschaft mag sich in die übrigen Gemächer der Burg vertheilen. Sie sehen, die Herren vom Freudenschlosse verstanden zu leben, und die Arrangements machen ihnen wahrhaftig Ehre. Dabei, glaub' ich, finden wir in ihrer Küche noch soviel, um ihr Souper hier anständig wiederholen zu können, und auch genug für unsere Mannschaft."

Man setzte sich. Die freudeglühende Veronica übernahm es zu serviren, und als sie sich endlich an Roberts Seite niederließ, der ganz zufällig des todten Gangolfs Platz an der Tafel eingenommen, da klangen im kleinen Kreise die Gläser aufs Wohl der Verlobten!

* * *

Indeß lag im Schulhause zu Tannhausen der arme Fiedellieb in hitzigen Fieberträumen. Die alte Lätitia war eingeschlafen, und das Lämpchen neben ihr auf dem Tische, dem es an Oel fehlte, goß nur eine trübe Dämmerung durch's kleine Gemach, in dessen Fenstern schauerlich der Nachtsturm klirrte. Da pochte es heftig an die Hausthür und immer heftiger.

*

Die Alte ermunterte sich, goß Oel in die Lampe, und ging zitternd hinaus, zu erfahren wer da sei, indem alle Schrecken der vorigen Nacht ihr beifielen.

Auf ihre bange Frage entgegnete leise eine vom Frost bewegte weibliche Stimme: „Eine Unglückliche zum Tode Erschöpfte: Macht auf, seid barmherzig, sonst muß ich umkommen in dieser Nacht.“

Wenn nicht schon das christliche Mitleid die Alte für die Aufnahme der Fremden gestimmt hätte, so that es gewiß die Freude, daß ihre Furcht vor einem Ueberfall grundlos gewesen. Sie öffnete also behutsam, und flüsterte: „Kommt herein, ihr findet ein warmes Stübchen. Aber Ihr müßt Euch still verhalten; es ist eine Krankenstube.“

Die Fremde versprach es, und trat ein. Es war eine hohe, schöne Gestalt. Ihr dünner kostbarer Anzug schien nicht auf eine nächtliche Fußwanderung berechnet, und vom unbedeckten Haupte hing in wilder Unordnung das vom Sturm zerzauste Haar herab, und bedeckte ihre Züge.

„Bin ich nicht hier im Schulhause? Lebt nicht hier der Geiger Sebaldus fragte sie leise.

Lätitia nickte, und deutete auf das Bett, mit dem Zusatz: „Er ist krank!“

Eben hatte Fiedellieb einige ruhige Momente. Er hörte das Geflüster, und fragte mit matter Stimme: „wer da sei.“

Bei diesen Tönen ergriff die Fremde plötzlich eine außerordentliche Bewegung. Sie stürzte ans Bett des Kranken, sank dort in die Knie, und rief in schrecklicher Klage? „Eine Verzweifelnde ist es, Wangenheim. Es ist die Unselige, die dein edles Herz verrieth, und jetzt, längst verachtet, ausgestoßen aus der sittlichen Gesellschaft, verfolgt für einen Sündensohn, dennoch keine andere Zufluchtsstätte weiß als eben Dein Herz. Es ist Florentine!“

Das war zu viel für ihn, den ohnehin die heftigen Gemüthsbewegungen der vorigen Nacht niedergeworfen. Das dreiundzwanzigjährige hohnlachende Gespenst seiner Träume drängte sich plötzlich jetzt in seine Wirklichkeit, als eine hülfesuchende, sich laut anklagende Unglückliche an sein Krankenlager, an sein Herz. Das Blut darin schien ihm auf einen einzigen Punkt gebannt. Er schwieg horchend einige Sekunden; er glaubte nicht recht gehört zu haben, dennoch richtete er sich langsam mit weitgeöffneten Augen empor, und starrte lange die Knieende an, die das Gesicht auf den Busen gesenkt hatte. Endlich rief er in einem Tone, der deutlich die höchste Spannung aller seiner Seelenkräfte verrieth: „Florentine!“ — Dann sank er zurück, und — war nicht mehr.

Florentine, Wangenheims feindlicher Genius im Leben, war durch ihre wilde, unvorsichtige Leidenschaft nun auch sein Todesengel geworden. Ohnmächtig am Bett des Entseelten niedergesunken, fanden sie gegen Morgen der Oberförster, Robert und Veronica, und beweinten bei seinem Tode noch, daß sein finsteres Schicksal selbst nicht die letzte Gunst für ihn hatte, die Rettung seiner Lieben ihn erfahren zu lassen.

Von ihrem Gefängniß im Wartthurm des Freudenschlosses aus hatte Florentine den Lärm im Hofe und später die Schüsse gehört. Sie öffnete vorsichtig das Fenster, erkannte das Militär, und sah nun ihr Schicksal in grausenhafter Perspective, sah sich im Zuchthause büßen für die Frevel des Sohnes, an denen höchstens ihre Schwäche, nicht ihr böser Wille eine mittelbare Schuld trug, wenn ihr Gewissen auch an anderer Schuld überschwer zu tragen hatte. Angst ergriff sie mit furchtbarer Gewalt. Die Lust am Leben regte die Gedanken an zur

Flucht und Rettung. Sie erinnerte sich, daß von diesem Wartthurm aus ein unterirdischer Nothgang bis hinab zum Büttnergrunde führe. Sie wußte die Schlüssel, zündete Windlichter an, öffnete die Fallthür, und stieg beherzt in die geheimnißvolle Tiefe hinab. Glücklich gelangte sie zum Ausgange des Rettungsweges, der nur leicht mit Steinen verlegt und leicht zu öffnen war. Sie that es, löschte die Lichter, und trat hinaus in die Schlucht, durch welche der Waldstrom seine tobenden Fluthen zwängte. Mitten in seinem wüsten Steinbett sah sie eine menschliche Gestalt liegen. Sie trat näher, und erkannte bei dem spärlichen Mondlicht in dem Leichnam — ihren Sohn Gangolf. — „Das ist Gottes Gericht!" seufzte sie, das Gesicht schmerzlich in die Hände drückend, und floh dann, so rasch als der fürchterliche Steinweg der Schlucht es gestattete, unter stürzenden Mutterzähren den Ort des Schreckens; eilte rastlos nach Reimswaldau hinauf, und weiter, immer weiter im grollenden Oktobersturm durch die wildromantischen Thäler. Ein nächtlicher Wanderer wich zitternd zurück, als die seltsame weibliche Erscheinung mit fliegenden Haaren auf ihn zueilte. Sie fragte nach dem Schulhause von Tannhausen, und mühsam gefaßt berichtete er das scheinbare Gespenst, das mit leichtem Schritt weiter flog. Mit aller Lebendigkeit ihres Geistes hatte sie die Idee ergriffen, zu dem gemißhandelten Wangenheim zu flüchten, und den Triumph seiner Tugend vollzumachen, wenn er ihr vor dem Arm der Gerechtigkeit großmüthig eine verbergende Freistätte gewähren wollte, und so, durch und durch erfüllt von ihrer Schuld, von ihrer Hoffnung auf den Edelmuth des tiefgekränkten stand sie endlich an seiner dürftigen Wohnung still.

Robert und seine Braut gewährten ihr aus grauenvollem Mitleid die erbetene Zufluchtsstätte, die der entschlafene Dulder nicht mehr konnte. Sie mietheten die zerknirschte Florentine in einem Weberhäuschen ein, und sorgten reichlich für ihren Unterhalt. Doch schon nach einigen Monaten starb sie. Ein Jahr nach des Vaters Tode aber reichte Veronica dem treuen wackern Robert ihre Hand am Altare.

(Beide sind längst schon eingegangen in das unbekannte Land, woher noch kein Wanderer zurückkehrte; auch das alte Schulhaus von Tannhausen hat seitdem einem neuen, schönern Platz gemacht, allein noch lebt im Volksmunde der dortigen Gegend die Todesnoth und die musikalische Rettung Fiedellieb's in der Wolfsgrube als eine mit Ort, Namen und Nebenumständen wohlbelegte Tradition fort. Seltsamerweise machen eigentlich zwei Dörfer Anspruch auf das Terrain dieses Ereignisses. In Ludwigsdorf in der Grafschaft Glaz, wie in dem zwei Stunden entfernten Tannhausen in Schlesien, erzählte man mir das Abenteuer Fiedellieb's, den Hauptumständen nach vollkommen übereinstimmen; an beiden Orten zeigte man mir auch die verhängnißvolle verfallene Wolfsgrube im Walde. Dennoch wurde ich bestimmt, Tannhausen als den wahren Schauplatz zu betrachten.) J. Krebs.

Miscellen.

Im Monat Januar saß eines Tages die Hauskatze eines Bauers zu Wolmsdorf bei Camenz auf der Umwallung eines 36 Ellen tiefen Brunnens im Hofe. Die Hausfrau sah, wie die Katze in Folge eines verfehlten Sprunges in denselben fiel. Da es aber keine Zeit gab, daß Jemand in den Brunnen gestiegen wäre und das Thier heraufgeholt hätte, und da auch der Wirth nicht anwesend war, so wurde, weil man die Katze ohnedies für todt und verloren hielt, erst nach zwei Tagen Behufs der Reinigung des Brunnens Anstalt gemacht, sie

herauszuholen. Ein Knecht ward hinabgelassen, fand aber trotz alles bis auf den Grund gehenden Suchens keine Katze. Daß sie nicht im Wasser sein konnte bewies sich dadurch, daß dieses nur 2 Fuß tief war, und dort der Knecht sogar einen früher hineingefallenen Hammer fand. Die Sache blieb unerklärlich bis man zwanzig Tage später, in der Nähe des Brunnens ein Klagegeschrei einer Katze hörte und man, diesem nachhorchend, entdeckte, daß es aus dem Brunnen kam. Der Knecht wird wieder hinabgelassen, und indem er den Wasserspiel erreicht, springt ihm die Katze voll Verzweiflung an die Beine. Bei weiterer Untersuchung fand sich, daß aus der Ummauerung, ein Paar Fuß über dem Wasser, einige Steine herausgefallen waren, und sich dadurch ein Loch gebildet, in welchem sich das Thier gerettet hatte. Vor Hunger fast zusammengedorrt war es dennoch munter.

Der lästige Zwang des Hutabnehmens verschwindet immer mehr, durch die, sich dagegen gebildeten Vereine in Deutschland, und hat auch in Schlesien, namentlich in Breslau und einigen andern Städten regen Anklang gefunden. Es wäre sehr zu wünschen, daß dies überall nachgeahmt würde, damit der Zopf nicht hinten hängen bliebe! —

Ein merkwürdiges Beispiel hat sich kürzlich irgendwo zugetragen. Ein Mann hatte eine stumme Frau und lebte glücklich mit ihr. Eines Tages, während er nicht zu Hause war, brach bei ihm Feuer aus; die Frau erschrak so, daß sie die Sprache wieder bekam. Der Mann kommt nach Hause, die Frau läuft ihm freudig entgegen und ruft: „Ich rede, ich rede!" — Der Mann schwieg — er hatte vor Schrekken die Sprache verloren.

Unter Moses mußten Tausende sterben, weil sie ein goldenes Kalb angebetet, heut zu Tage aber leben Viele bloß davon, daß sie goldene Kälber anbeten.

(Reibhölzer.) Ein ernster Unfall wurde am 26. März in einer belebten Straße von Paris durch Reibhölzer verursacht. In einem bedeckten Wagen befanden sich mehrere Kisten voll dieser gefährlichen Feuerzeuge. Sie entzündeten sich durch die Erschütterung des Fahrens, und in einem Augenblicke stand das ganze Fuhrwerk in vollen Flammen. Es gelang noch zum Glück, die Pferde, als sie von dem gefräßigen Elemente ergriffen wurden, abzuspannen. Sonst wären diese wüthend durchgegangen und das Unglück würde unabsehbar geworden sein.

Tags-Begebenheiten.

Berlin, 26. Juli. Ein in den Annalen der preußischen Geschichte beispielloses Ereigniß hat sich in dieser wunderbaren und vielbewegten Zeit heut hier zugetragen. Es ist heute Morgen gegen 9 Uhr im Schlosse auf den König geschossen worden. Es war auf heute die Abreise des Königs zu der bereits länger besprochenen Reise festgesetzt. Etwas nach 8 Uhr fand sich in dem Portal desjenigen Theiles des Schlosses, welcher die königl. Appartements enthält, ein in einem großen Mantel gehüllter Fremder ein. Derselbe erzählte dem dienstthuenden Krongardisten, er habe einen Brief, welchen er dem König persönlich zu übergeben wünsche, und wolle deshalb die Abfahrt Sr. Majestät hier erwarten. Die Wache beachtete seine Person nicht weiter und ließ ihn ruhig gewähren. Etwas vor 9 Uhr erschien die königl. Equipage in dem Portal, um den König nach der Frankfurter Eisenbahn zu bringen. Der Fremde nahm jetzt seine Stellung etwas hinterhalb der Equipage, an einer Säule des Portals, ein. Die Königin erschien zuerst und stieg in den Wagen, gleich darauf der König In demselben Moment wo derselbe den Fuß auf den Wagentritt gesetzt

hielt, so daß seine Brust nach dem Innern der Equipage, die rechte Seite des Körpers dem Fremden zugekehrt war, zog dieser eine lange Doppelpistole hervor und feuerte rasch hintereinander zwei Schüsse auf den König ab. Die Kugeln fuhren queer über die Brust des Königs, zerrissen den Mantel, mit welchem er bekleidet war, an dieser Stelle, ohne jedoch irgend weiter zu verletzen. *) Wie gewöhnlich, hatte sich auch diesmal eine Menge Schaulustiger um die Equipage versammelt, welche die Abreise des Königs anzusehen gedachte. Der unmittelbarste Eindruck der Schüsse war ein allgemeines Erstarren, während der König gleichfalls sehr erschrocken zu der Königin, welche in Ohnmacht gefallen war, in den Wagen stieg. Zwei Pulsschläge darauf kam Leben in die Umstehenden. Ein Theil fiel den Pferden der königl. Equipage in die Zügel, um sie am Fortfahren zu hindern, und verlangte zu wissen, ob der König unverletzt sei? Ein anderer Theil bemächtigte sich des Verbrechers, um sofort im Wege der Volksjustiz die Strafe an ihm zu vollstrecken. Der König erhob sich von seinem Sitze und antwortete: „meine Herren, mir ist nichts geschehen." Darauf befahl er fortzufahren, und hat ungesäumt seine Reise nach der Frankfurter Eisenbahn, zunächst nach Fischbach in Schlesien, angetreten. Den Thäter konnte die Polizei nur mit Mühe aus den Händen des umstehenden Volkes befreien, worauf ihm die Hände auf den Rücken gebunden und er in einer Droschke nach dem Stadtvogteigefängniß abgeführt ward. Derselbe ist, so viel sich bis jetzt ergeben hat, ein ehemaliger Bürgermeister aus Storkow (ein kleines, 5 Meilen von Berlin entferntes Städtchen) Namens Tschech, der wegen Amtsvergehen abgesetzt war und den König bereits mehrfach angegangen hatte, ihm eine andere Anstellung zu verleihen. **) Noth, Wuth, Verzweiflung, Rachsucht scheinen wohl die nächsten Motive seiner That gewesen zu sein. Dem Könige sind beim Fortfahren Thränen über die Wangen gelaufen; im Uebrigen hat er ruhig und gefaßt ausgesehen; auch die Königin hatte sich erholt. — Zugleich wird bemerkt: daß beim Einsteigen II. MM. des Königs und der Königin in Ihren Reisewagen im Schloßportale sich dem Könige eine sehr anständig gekleidete, junge Dame mit einer Bittschrift näherte, so daß die Abfahrt dadurch etwas verzögert zu werden schien. Selbige ist des p. Tschech Tochter, soll aber keine Ahnung von der Absicht des Vaters gehabt haben.

Nachschrift. Das Wohlbefinden Sr. Majestät des Königs bezeugt noch ein von Allerhöchstdemselben in Frankfurt eigenhändig geschriebener Brief, und ist es um so erfreulicher, diese Nachricht mittheilen zu können, da es sich ergeben hat, daß Se. Majestät von einer der frevelhaft abgeschossenen Kugeln wirklich getroffen, aber durch eine überaus gnädige Fügung nicht weiter verletzt sind, als daß sich auf der Mitte der Brust eine geröthete Geschwulst findet.

Reichenbach, 29. Juli. Nachdem gestern die Nachricht von dem verbrecherischen Attentate des „Tschech" hier eingetroffen war, fand für die glückliche Errettung II. MM. des Königs und der Königin aus großer Gefahr, in den Kirchen beider Konfessionen, so wie in der Synagoge, ein Dankfest statt. In der evangelischen Kirche wurde zuerst ein Danklied gesungen, worauf Herr Pastor Weinhold ein alle Zuhörer tief ergreifendes Dankgebet sprach, daß die Vorsehung das erlauchte Herrscherpaar gegen ein unerhörtes Verbrechen in ihren gnädigen Schutz genommen haben. Herr Pastor Sybel sprach hierauf den Segen und der Gesang des Liedes: Nun danket alle Gott, beschloß die kirchliche Feier. In der katholischen Kirche hielt Herr Pfarrer Rinke ein Hochamt mit musikalischer Begleitung. In der Synagoge bestand der Text des Gebetes, welches gesprochen wurde, aus den Psalmen 3. 21. 45. 55. 72 und 150. — Die Behörden der Stadt, die Mitglieder des Hochwohllöblichen Magistrats und der Stadtverordneten wohnten der Dankesfeier in der evangelischen und katholischen Kirche bei, wie denn sämmtliche Gotteshäuser mit Andächtigen gefüllt waren, welche ihren Dank für die Erhaltung des theuern Lebens Sr. Maj. des hochverehrten Monarchen und Allerhöchstdesselben allgeliebten erlauchten Gemahlin der Vorsehung darbrachten.

Reinerz. Der 23. Juli wurde für uns ein Tag des Schreckens. Vormittags halb 12 Uhr brach, aus bis jetzt nicht ermittelter Ursache, im

*) Einer andern Mittheilung zufolge soll der Hut der Königin durch die Kugel beschädigt worden sein.

**) Der Tschech ist der Sohn eines ehemaligen Pastors zu Kniegnitz im Nimptscher Kreise Schlesiens und soll früher Handlungsdiener in Reichenbach gewesen sein.

Dache des Rathhauses Feuer aus, und wüthete, bei dem von Westen her stürmenden Winde über einen großen Theil der Stadt, durch 22 Stunden fort, und vernichtete 64 Feuerstellen. Außer diesem brannte ab: das Dach der Kirche, ferner wurden von 5 Häusern die Dächer abgedeckt, eines von einem stürzenden Giebel eingeschlagen und eines abgerissen. So sind 72 Häuser, mit Einschluß der Kirche, der Pfarrwohnung, des Rathhauses, zweier Schulgebäude, des Gefängnisses und Malzhauses vernichtet und beschädigt, und 145 Familien ihres Obdachs beraubt, 2 Menschen wurden beschädigt.

München. Die neuesten Nachrichten der deutschen Kaufleute aus China, welche im vorigen Jahre dahingingen, lauten höchst erfreulich. Schon in Canton war der Absatz der deutschen Fabrikate, namentlich der Wollenwaaren, so bedeutend, daß die Engländer fürchteten, sie möchten in dem letzten Artikel mit der Zeit an den Deutschen einen sehr kräftigen Konkurrenten erhalten. Wir können also mit Zuversicht hoffen, daß der deutsche Handel binnen Kurzem auf's Neue emporblühen und über die fernsten transatlantischen Länder erstrecken wird.

Waldenburg. Am 18. Juli Nachmittags gegen 5 Uhr ist die 3¼ Jahr alte Korbmacher Petermannsche Tochter zu Sorgau auf der Chaussee daselbst von dem Fuhrmann Bauersohn Walter aus Gaablau überfahren und dadurch getödtet worden. — An demselben Tage Vormittags gegen 10 Uhr brannte das Wohngebäude und der Schuppen des Kleinbauer Johann Gottlieb Krayn zu Donnerau nieder. Das diesfällige Feuer ist jedenfalls aus Vernachlässigung entstanden.

Auflösung des Räthsels in № 30: Ende.

Räthsel.

Dem ersten dienen große Nationen,
Die Letzten leuchten nur auf Thronen.
Das Ganze ist des Sommers Gartenzier;
Zwar stolz, jedoch geruchlos, prangt es hier.

Concert-Anzeige.

Heute den 1. August, Abends um halb 7 Uhr findet ein **Concert** des Tonsetzers und Violin-Virtuosen Herrn Joseph Herzig aus Wien, im Saale der herrschaftlichen Schloßbrauerei zu Ober-Waldenburg Statt. Das ausführliche Programm werden die Anschlagzettel enthalten.

Wir machen alle hiesigen Kunstkenner und Kunstfreunde auf ein wieder emporgeblühtes seltenes musikalisches Talent, welches in der großen Welt einen lobenswerthen Verdienst sich zu erwerben bemüht ist, und schon behauptet, aufmerksam. Eine Nachricht im „Glazer Kreis-Blatt" Nro. 26 d. J. enthält im Auszuge Folgendes: Herr Joseph Herzig (sein Geburtsort ist der an der böhmisch-preußischen Gränze, ohnweit Reinerz gelegene Ort Bistrey), der nach und nach am Sternenhimmel der Violin-Virtuosen Platz und Geltung gewinnt, und den selbst die Anwesenheit der Milanollo's in Wien nicht zu verdunkeln vermochte, veranstaltete zu Glaz den 22. Juni d. J. im Theater-Locale einige Tage später eines zum Vortheile der verwahrlosten Kinderbewahr-Anstalt im Gymnasial-Saale, wobei er meistentheils seine eigenen Kompositionen vortrug. Man erwähnte einstweilen das große Concert **H-mol**, den Carneval von Venedig und ein Rondo „der Zigeuner" betitelt, ein ungarisches Heidebild, voll Leben und Natur, das, wenn sein Schwinden im letzten Prestissimo merkbar wird, man noch gerne festhielte.

„Nach den Zigeunern lang noch schaun
Muß't ich im Weiterfahren,
Nach den Gesichtern dunkelbraun,
Den schwarzlockigen Haaren."

Allgemeines Staunen und Freude ergriffen jeden Zuhörer. Dieser Aufschwung des raffinirten Kunstfleißes zeigt die Bestrebung zur Vervollkommnung der in diesem glänzenden Kunstfache unermüdete braven Böhmen. Sr. Excellenz Herr General-lieutenant und Festungs-Kommandant von Malachowsky beehrten beide Concerte mit seiner hohen Gegenwart. Beide Herren Gebrüder Herzig wurden von Sr. Excellenz zur Abendtafel geladen, wobei sie noch andere Concertstücke vorzutragen die Ehre hatten.

Morgen Vormittag reisen die Gebrüder Herrn Herzig nach Neurode um, wie schon früher berichtet wurde, ein Concert zu einem Wohlthätigkeitszwecke zu geben.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.